

Bildung

Von [Catherina Hinz](#)

Bildung gehört zu den Faktoren, die entscheidend dazu beitragen, dass junge Frauen erst später ihr erstes Kind bekommen. Frauen, die eine Grundbildung erhalten haben, laufen seltener Gefahr, ungewollt schwanger zu werden und bekommen insgesamt weniger Kinder.

Rund 770 Menschen weltweit können weder lesen noch schreiben. Zwei Drittel dieser Analphabeten sind weiblich. Die Bildung von Mädchen und Frauen ist nach Angaben der Weltbank die "einflussreichste Einzelinvestition in Entwicklungsländern". Statistiken zeigen, dass in Ländern, in denen der Anteil an Frauen, die eine Schule besucht haben, steigt, die durchschnittlichen Kinderzahlen meist stark zurückgehen. Die Zusammenhänge, die hinter den Statistiken stehen, sind jedoch komplex.

Mädchen weiterhin benachteiligt

Insgesamt erhalten junge Frauen heute zwar mehr Schulbildung als noch in der Generation ihrer Mütter. Weltweit sind Mädchen jedoch auch weiterhin beim Zugang zu Schulbildung gegenüber Jungen deutlich benachteiligt – auch wenn sich die Kluft langsam zu schließen beginnt. Das gilt insbesondere für die Grundschulbildung: Etwa drei Viertel der Zehn- bis 14-Jährigen in Entwicklungsländern besuchten im Jahr 2004 eine Grundschule, der Anteil der Mädchen war fast genauso hoch wie der der Jungen. Unterschiede ergeben sich hingegen beim Besuch einer weiterführenden Schule und der durchschnittlichen Dauer des Schulbesuchs: Während Jungen in Entwicklungsländern im Schnitt 7,4 Jahre zur Schule gehen, sind es bei Mädchen nur sechs Jahre.

Afrika ist der Kontinent mit dem insgesamt niedrigsten Bildungsstand, bei Jungen wie bei Mädchen. Im Jahr 2004 besuchten nur etwa 40 Prozent der Jungen und 34 Prozent der Mädchen eine höhere Schule. 1980 waren es noch 22 Prozent der Jungen und nur 13 Prozent der Mädchen gewesen.

Universale Bildung, der allgemeine Zugang zur Grundschule für Mädchen und Jungen bis zum Jahre 2015, lautet die Forderung im Aktionsprogramm der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz von 1994. Denn trotz der Fortschritte im Bereich der Bildung weltweit, gehen schätzungsweise 115 Millionen Kinder im Grundschulalter – davon 65 Millionen Mädchen – nicht zur Schule.

Bildung ist der Schlüssel

Grundschulbildung für Mädchen ist der Schlüssel für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung, die Verringerung der Armut, die Gleichstellung der Geschlechter und die Verlangsamung des Bevölkerungswachstums, so heißt es bei den Vereinten Nationen.

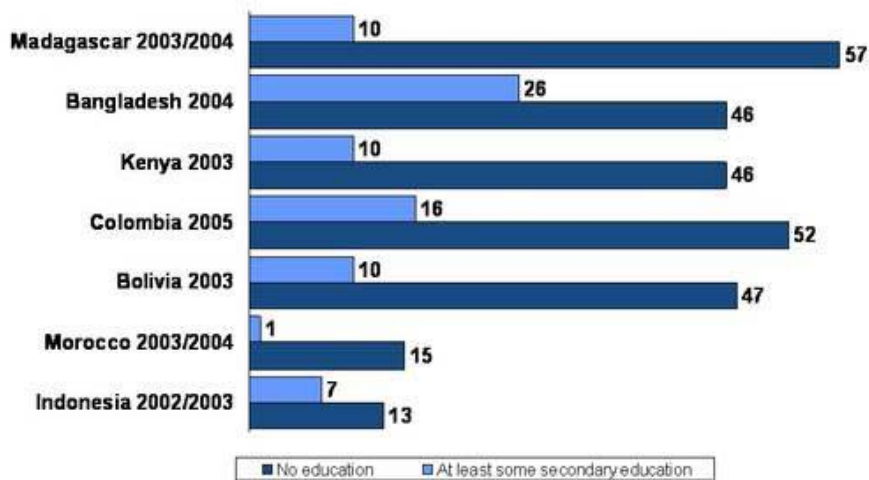
Bildung gehört zu den Faktoren, die entscheidend dazu beitragen, dass junge Frauen erst später ihr erstes Kind bekommen. Frauen, die eine Grund- oder gar höhere Bildung erhalten haben, laufen seltener Gefahr, ungewollt schwanger zu werden und bekommen insgesamt weniger Kinder. In Afrika beispielsweise haben 61 Prozent aller ungebildeten Frauen mit 20 bereits ihr erstes Kind. Bei Frauen mit einer höheren Bildung sind dies lediglich 27 Prozent. Mit steigendem Bildungsniveau sind Frauen wie Männer eher über Sexualität und Familienplanung informiert und wissen, wo sie Verhütungsmittel erhalten können.

Frauen mit einer guten Schulbildung können zudem meist besser für ihr eigene Gesundheit und das Wohlergehen ihrer Kinder sorgen. Man geht davon aus, dass in armen Ländern jedes zusätzliche Jahr an Bildung für Frauen eine circa zweiprozentige Verringerung der Säuglingssterblichkeit mit sich bringt. Sri Lanka beispielsweise, wo Frauen durchschnittlich mehr als sechs Jahre zur Schule gehen, weist eine der niedrigsten Säuglingssterblichkeitsraten in Asien auf. Frauen bekommen dort durchschnittlich zwei Kinder.

Ist Bildung das beste "Verhütungsmittel"?

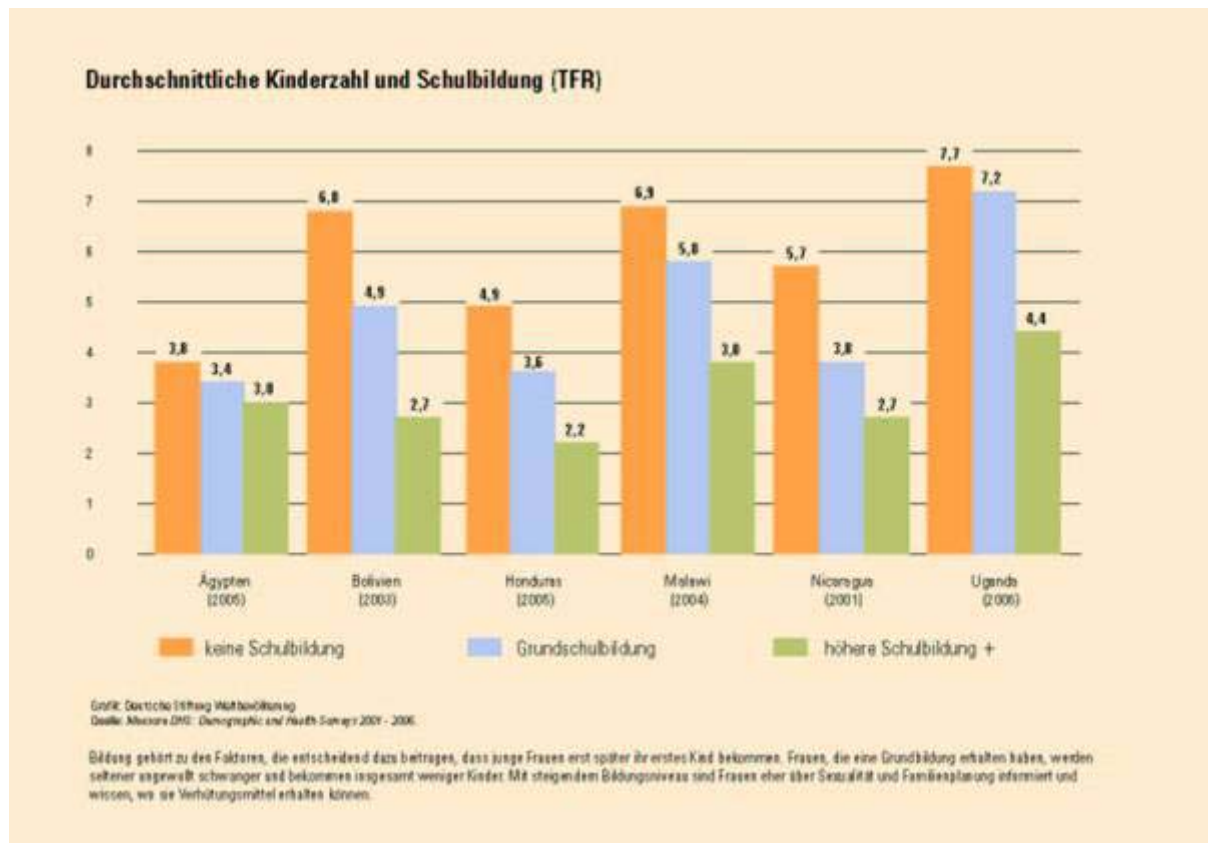
Der Rückgang der Kinderzahlen in vielen Ländern wird häufig auf die Verbesserung der Bildungsangebote für Mädchen und Frauen zurückgeführt. Frauen mit höherer Schulbildung haben generell weniger und gesündere Kinder. In einigen weniger entwickelten Ländern haben Frauen ohne jegliche Bildung etwa doppelt so viele Kinder wie Frauen mit einer mindestens zehnjährigen Schulbildung.

Bildungsgrad von Teenager-Müttern



15-bis-19-Jährige, die Mütter oder mit dem ersten Kind schwanger sind, in Prozent (Quelle: ORC Macro, Demographic and Health Surveys/Population Reference Bureau 2006)

Die Kinderzahlen von Frauen mit vergleichbarem Bildungsniveau sind von Land zu Land sehr verschieden. Frauen mit dem höchsten Bildungsstand in einigen afrikanischen Ländern beispielsweise haben mehr Kinder als Frauen anderer Regionen, die nur wenige Jahre zur Schule gegangen sind. Zudem hat sich gezeigt, dass ein bescheidenes Bildungsniveau nicht immer mit einer geringeren Kinderzahl in Verbindung gebracht werden darf. So haben in einigen Entwicklungsländern Frauen mit einer geringen Schulbildung etwa genau so viele Kinder oder in einigen Fällen sogar mehr Kinder als Frauen, die nie zur Schule gegangen sind.



Ein einschneidender Rückgang der Fertilität lässt sich erst ab einem relativ hohen Bildungsniveau beobachten. In vielen der ärmsten Länder liegt die Schwelle bei sieben Jahren Schulbesuch: Ab diesem Bildungsniveau sinkt die Kinderzahl pro Frau um 20 Prozent oder mehr.

Generell lässt sich beobachten, dass die Kinderzahlen dort schneller zurückgehen, wo Schulbildung weit verbreitet ist oder fast alle Kinder die Grundschule besuchen. Experten gehen davon aus, dass soziale Normen sich mit einem allgemeinen Anstieg des Bildungsniveaus ändern. Selbst Frauen mit fast gar keiner formalen Bildung werden von einer Änderung der Normen der Gemeinschaft, in der sie leben, etwa in Bezug auf kleinere Familien, erfasst. Hinzu kommt, dass Eltern, die ihre Kinder zur Schule schicken, sich insgesamt weniger Kinder wünschen. Denn Schulbildung ist teuer.

Bildung schafft Alternativen

Es ist nicht nur das generelle Schulniveau, das einen Einfluss auf die Zahl der Geburten von Frauen hat. Auch wenn Experten davon ausgehen, dass sich sieben oder mehr Schuljahre erheblich auf die Zukunftsperspektiven und auf den Kinderwunsch von Frauen auswirken. Doch auch andere Faktoren spielen eine wichtige Rolle:

- Das Vorhandensein von Familienplanungsdiensten: Die Fähigkeit zu Lesen ist eine der entscheidenden Voraussetzungen dafür, dass Frauen Zugang zu Informationen bekommen – auch über Verhütung und Familienplanung. Ihr Wissen müssen sie jedoch auch umsetzen können. Dienstleistungen der Familienplanung, einschließlich Beratung und Verhütungsmittel, sind dafür dringend erforderlich.

- Der Zugang zu modernen Massenmedien: Studien haben erwiesen, dass Radio und Fernsehen in informationsarmen Gesellschaften einen positiven Einfluss auf das Rollenbild von Frauen und Männern und ihre erwünschte Familiengröße haben können. Medien können zudem das Informationsangebot über die Schule hinaus ergänzen. In einigen afrikanischen Ländern zum Beispiel sind Informations- und Aufklärungsprogramme sehr erfolgreich gewesen.
- Angemessene Erwerbsmöglichkeiten: Alternative Zukunftsperspektiven sind für Frauen wahrscheinlich einer der Hauptgründe, sich gegen eine große Familie zu entscheiden. Die Möglichkeit, eigenes Einkommen zu erwirtschaften, stärkt wiederum die Position von Frauen in der Familie.

Schulbildung allein macht also noch nicht den Unterschied. Auch die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen müssen stimmen, um Frauen Alternativen zur Mutterrolle zu bieten und Männer davon zu überzeugen, dass gebildete Frauen und kleinere Familien für alle von Vorteil sind. Nicht zuletzt ist Bildung jedoch ein Grundrecht und ein Wert für sich - und ein entscheidender Schritt zum gesellschaftlichen Wandel.

Literatur / Links

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (Hg.): Auf dem Weg in eine neue Welt, Zur Sexualität und reproduktiven Gesundheit von jungen Frauen weltweit, Hannover 1998.

Alene Gelbard, Carl Haub und Mary M. Kent: Das Weltbevölkerungswachstum, Entwicklung und Perspektiven, dt. Fassung hg. v. der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung, Hannover 2000.

S.J. Jejeebhoy: Women's education, autonomy and reproductive behaviour: experience from developing countries. Oxford 1995.

C. Lloyd, C. Kaufman und P. Hewett: The spread of primary schooling in sub-saharian Africa: implications for fertility change, New York: The Population Council 1999.

Rachel Nugent: Youth in a Global World, Population Reference Bureau, May 2006

Population Reference Bureau: Is Education the Best Contraceptive?, Policy Brief. May 2000.

United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division, Linkages between Population and Education. New York 1997.

United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division: Population, Education, and Development. The Concise Report. New York 2003.

Stand: März 2008

Nachdruck und Weiterverwendung des Artikels unter Angabe der Quelle erlaubt. Um Zusendung eines Belegexemplars wird gebeten.

Das Online-Handbuch Demografie des Berlin-Instituts wird gefördert von

Robert Bosch Stiftung